

Daniel Kälin: «Wir haben für die Öffentlichkeit sehr viel getan»

Im EA-Interview nimmt Daniel Kälin, Präsident Genossame Dorf-Binzen, kritisch Stellung zum Einsiedler Richtplan. Obwohl für ihn die Kommunikation mit dem Bezirk grundsätzlich stimmt, sieht die Genossame ihre Interessen im Richtplan nicht genügend berücksichtigt.

EUGEN VON ARB

Halten Sie den Richtplan-Entwurf des Bezirks Einsiedeln für gelungen?

Teils – teils. Es wurde auf dem Papier etwas erarbeitet, ohne die Probleme vor Ort zu kennen. Das Ergebnis soll aber für die nächsten 20 bis 25 Jahre massgebend sein.

Welche Projekte halten Sie für realistisch, welche für Fiktion?

Die vorgesehene Industriezone in den Blatten (im Norden des Dorfes) sehe ich sehr positiv, sofern sich die Landeigentümer und der Bezirk im Klaren sind, dass im Vorfeld ein Gesamtgestaltungsplan über das Gebiet erstellt werden muss. Die Firmen, welche nachhaltige Arbeitsplätze schaffen möchten, sollten sich nicht mit zusätzlichem Papierkram belasten müssen. Als reine Fiktion sehe ich den Tunnel unter dem Friherrenberg.

Inwiefern wurde die Genossame beim Entwurf miteinbezogen?

Ich war persönlich zwei Mal im Dorfzentrum an der Mitwirkungsveranstaltung bezüglich des Richtplans. Im eigentlichen Sinn wurde die Genossame bei der Erarbeitung des Entwurfs nicht beteiligt.

In welchen Punkten sehen Sie als Präsident der Genossame Dorf-Binzen Probleme?

In den vergangenen 20 Jahren hat die Genossame nachhaltige

Arbeitsplätze geschaffen, beziehungsweise Land dafür zur Verfügung gestellt. Ferner hat die Genossame in der oberen Allmeind eine grosse Überbauung mit günstigem Wohnraum erstellt. Sie fördert die erneuerbare Energie mit dem Betrieb von zwei Holzschnitzelheizungen. Des Weiteren wurde Land für Naherholungsgebiete für Wanderer, Velofahrer und Biker geschaffen. Zahlreiche Vereine in Einsiedeln sind dankbar, dass die Genossame günstiges Land zur Verfügung stellt. Leider wird die Genossame in den nächsten Jahren nicht mehr in der Lage sein, im vorstehend aufgezeigten Sinn für die Öffentlichkeit tätig zu sein. Tatsache ist nämlich, dass die Genossame gemäss vorgelegtem Richtplan bezüglich Land in der Gewerbe- und/oder Wohnzone völlig unberücksichtigt geblieben ist.

«Die vorgesehene Industriezone in den Blatten sehe ich sehr positiv.»

Die Verlagerung des Verkehrs von der Langrütstrasse auf die Grotzenmühle- und Allmeindstrasse bedeutet eine deutliche Verschlechterung der Wohnqualität für die Anwohner – werten Sie sich wehren und falls ja wie?

Moderates Wachstum der Bevölkerung, neue Arbeitsplätze bedeuten leider zusätzlichen Verkehr, deswegen sind wir mit dem Bezirk im Gespräch.

Auch das Sportzentrum braucht Genossame-Land – wie ist Ihre Haltung?

Seit zirka zehn Jahren kann die

Genossenschaft Sportzentrum auf unserem Boden planen, ohne bis jetzt auch je nur einen Franken bezahlt zu haben. Wenn lediglich die Genossame Gegenpartei der Genossenschaft gewesen wäre, würde die Halle heute stehen.

Gibt es auch Projekte des Richtplans, von denen die Genossame profitiert?

Leider nein. Gemäss neuem Richtplan sollen sogar Umzonungen vorgenommen werden, welche die Genossame im Vergleich zum Ist-Zustand schlechter stellen.

Für viele Projekte des Bezirks haben nur die Genossame oder das Kloster den nötigen Boden – wie gehen Sie damit um? Wir haben für die Öffentlichkeit sehr viel getan. Gerne würden wir weiterhin so handeln, sofern wir vom Bezirk dafür die Möglichkeiten erhalten. Meines Wissens hat das Kloster in den vergangenen Jahrzehnten kein Land in umfangreichem Rahmen der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Wie gut ist die Kommunikation mit dem Bezirk?

Grundsätzlich gut.

Beteiligt sich die Genossame auch an der öffentlichen Mitwirkung zum Richtplan?

Wir waren an den Veranstaltungen immer vertreten und bringen uns ein. Den Nutzen sehe ich allerdings noch nicht.

Die Genossame hat in den letzten Jahren viel Wohnraum geschaffen – wie sind die Zukunftsperspektiven in diesem Bereich?

Leider verfügen wir über kein bebaubares Land mehr, welches eingezont ist. Wir haben eigentlich gehofft, dass die Genossame im Richtplan berücksichtigt wird.

Gefordert wird verdichtetes Bauen, inwiefern ist das in Einsiedeln realistisch, wo der Ortsbildschutz wichtig ist?



Daniel Kälin: Leider wird die Genossame in den nächsten Jahren nicht mehr in der Lage sein, im vorstehend aufgezeigten Sinn für die Öffentlichkeit tätig zu sein. Foto: Eugen von Arb

«Tatsache ist nämlich, dass die Genossame völlig unberücksichtigt geblieben ist.»

Wünschbar wäre eine Verdichtung. Aber unter Berücksichtigung der vielen privaten Immobilienbesitzer erscheinen die vom Bezirk ins Auge gefassten Verdichtungen eher als unrealistisch, da diese zu teuer werden und die Banken bei der Finanzierung kaum Hand bieten werden.

Auch der Langsamverkehr benötigt zusätzlichen Boden, wie stellen Sie sich dazu?

Falls nötig und vernünftig, stehen wir gerne für Vorschläge zur Verfügung.

Die Genossame betreibt ein Fernwärmenetz für ihre Wohnhäuser – wie sieht da die Zukunft aus?

Wir besitzen zwei Fernwärmenetze (Drei Kreuzern und Obere Allmeind). Unser Bestreben ist es,

beide sinnvoll in der bestehenden Umgebung zu vergrössern, um unser jährlich anfallendes Industrieholz, welches zu 100 Prozent im Bezirk Einsiedeln wächst, vor Ort zu nutzen. Für unsere Wärmebezügler und unsere Mieter möchten wir dies weiterhin anbieten. Allerdings wollen und können wir nicht das ganze Dorf beliefern.

Der Tourismus in der Region blüht – wandern und biken sind beliebt, freut Sie das?

Es freut uns, dass die Lebensqualität der hiesigen Bevölkerung hoch ist und unterstützen das. Noch angenehmer ist es, wenn die Nutzer sich mit Verstand in der Gegend bewegen und sich zum Beispiel ohne Littering und mit Respekt gegenüber der Natur und unseren Pächtern verhalten.